



Norbert M. Schmitz  
Glanz der Wahrnehmung

Rob de Vry beschäftigt sich mit der Geschichte der Malerei unter dem Aspekt der modernen Sehweisen. Woran sieht man, ob eine Arbeit aus einer bestimmten Epoche stammt? Warum ist sie italienisch oder deutsch oder englisch? Worin unterscheiden sich die Meister? Was ist ihnen so eigen?

Rob de Vry zeigt die Individualität der alten Meister anhand von Faltenwürfen, da wo die individuelle Freiheit am größten war und Farbakzente und Dynamik in die Komposition eingingen. Aus dem Reichtum der klassischen Kunst wählt er gerade jenen Aspekt aus, in dem sich das Spezifische der Malweise am deutlichsten zeigt: Handschrift, bestimmte Vorlieben für Farben und Farbkombinationen, die spezifischen Lichtverhältnisse.

De Vrys konzeptueller Durchgang durch die neuzeitliche Malerei bis zur frühen Moderne offenbart aber, dass trotz Differenzen, bedingt durch Stil und Maniera der Epoche und des Künstlers, auch ein Gemeinsames die Jahrhunderte durchzieht: Malerei als das Verhältnis zwischen Licht, Raum und Farbe. Das zu erkunden, hat sich de Vry zur Aufgabe gemacht.

De Vry geht es weder darum Stellen aus dem „Vorbild“ überproportional zu abstrahieren, noch um die individuelle Interpretation durch sein Künstlertemperament. Gerade sein strenges minimalistisches Vorgehen und die handwerkliche Finesse sind die Voraussetzung für Vergleiche und Reflexion. Dadurch vermögen wir ein zentrales Merkmal der neuzeitlichen Malerei zu erkennen: Bilder als Repräsentation der menschlichen Wahrnehmung, als Darstellung des Sehens.

Bildende Kunst war immer gegenständlich, aber eben nicht allein als Abbildung von Madonnen, Herrschern oder Historien, sondern als Mimesis der Wahrnehmung selbst. De Vrys Vorgehen zeigt die klassische Kunst zu Recht als empirischen Fundus, Erfahrungsschatz des Wissens und Könnens, mit dem in den Ateliers über die Jahrhunderte hinweg die menschliche Wahrnehmung erforscht wurde, die Natur unseres Sehens selbst. Je strenger sich de Vry an die „Vorbilder“ hält, desto mehr vermag er, in den Raum der Tradition zu dringen und eine Einsicht in die Modi der Wahrnehmung zu geben.

Neurobiologische Forschungen haben gezeigt, dass die Wahrnehmung von Farben und Formen eine Konstruktion unseres Gehirns ist, eine komplexe Verrechnung von Sinnesreizen. Physiologisch sind unsere Augen aber nur für die Wahrnehmung von Rot, Grün und Blau ausgerüstet, eine Entdeckung, die zur elektronischen Revolution beigetragen hat. Farbfernseher, Video, Computer und digitale Fotografie beruhen auf diesem Prinzip der Farbwahrnehmung. Diese Tatsache fordert dazu heraus, die Bilder der alten Meister neu zu interpretieren und auf ihren Umgang mit Licht und Farbe zu untersuchen.

Farbschattierungen waren wohl das große Thema der Impressionisten, aber sie haben deren zugrundeliegenden Gesetzmäßigkeiten nicht erfunden. De Vry zeigt, dass die Beschäftigung mit Licht und Farbe immer schon Parameter der neuzeitlichen Malerei war. „Peinture pure“ also nicht als das Neue und der Gegensatz zur alten Kunst, sondern als deren Essenz. Der Konzeptkünstler de Vry zeigt mit seiner quasi wissenschaftlichen Erforschung der Geschichte des Faltenwurfs, dass der moderne Blick geradezu die tiefste Konsequenz der Tradition ist.

So gesehen ist die Schönheit der „Draperien“ vor allem eins: die Bewunderung für eben dieses Auge und eine Kunst, die dieses verkörpert, eine ganz und gar irdische, sinnliche Kunst, die keine Metaphysik sucht, sondern die Oberfläche als die Essenz begreift.

Text “Draperien” Rob de Vry

Kunstverein Museum Schloß Morsbroich Leverkusen  
Kunstverein Friedrichshafen  
Kunstverein Hannover-Langenhagen, ISBN 3-980744-7